

[Für die Küche]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blätterteig ist gar nicht so schwierig

Ein guter Blätterteig kann ohne große Schwierigkeiten hergestellt werden und ermöglicht uns manche Bereicherung des täglichen Speisezettels.

Quarkblätterteig

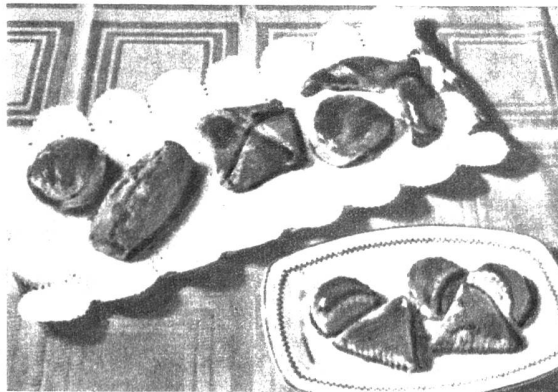
Zutaten: 250 g Mehl, 250 g Butter oder Fett, 250 g trockener, frischer Quark, eine Prise Salz. Alle Zutaten werden auf dem Kuchenbrett gut miteinander verarbeitet, bis der Teig ganz glatt ist. Dann lässt man diesen mehrere Stunden, evtl. über Nacht an recht kühlem Ort ruhen. Dann wird er in einem kühlen Raum ausgerollt und schnell verarbeitet, mit Eigelb bestrichen und im sehr heissen Ofen gebacken. Je grösser der Temperaturunterschied ist, um so besser geht er auf. Das Eigelb darf aber nicht über den Rand hinunterlaufen, sonst geht der Teig an dieser Stelle nicht auf.

Fleurons und Pastetchen

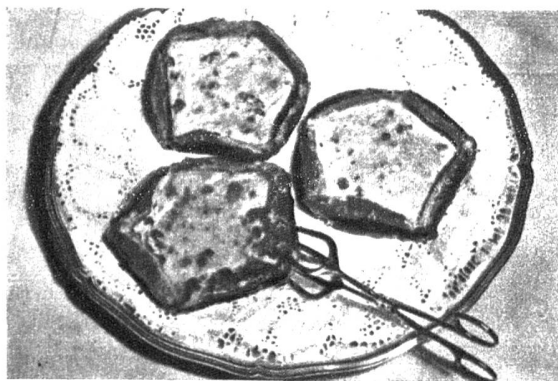
Der oben erwähnte Teig wird ziemlich dick ausgerollt, davon nette Formen ausgestochen und mit Eigelb bestrichen. Diese werden rasch im Ofen gebacken. Für Pastetchen sticht man runde Plätzchen aus, gibt in die Mitte etwas Hackfleisch, deckt mit einem zweiten Plätzchen, bestreicht mit Eigelb und backt

Quarkfladen

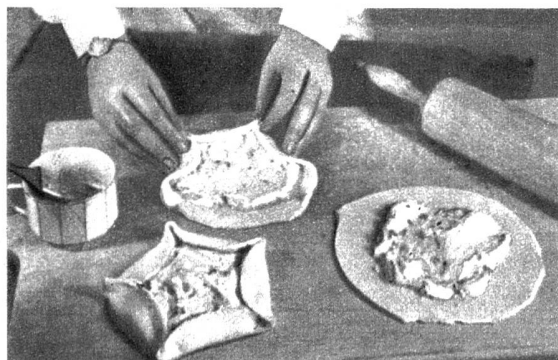
Man schneidet aus Blätterteig runde Fladen, die man mit einer Quarkmasse aus 200 g Quark, 1 Eigelb, 30 g Zucker, einigen Sultaninen und 1 Löffel saurer Sahne füllt. Die Ränder werden eingedrückt und die Fladen rasch in grosser Hitze gebacken.



Pastetchen und Fleurons aus Blätterteig in verschiedenen Formen



Quarkfladen aus Blätterteig



Die Osterfladen werden mit Quarkmasse gefüllt

NEUE BÜCHER

Hedwig Boye, «Menschen mit grossen Schatten». Mit Geleitwort von Prof. Dr. E. Hafter. Herausgegeben von der Büchergilde Gutenberg Zürich. Preis für Mitglieder Fr. 5.—. — Wie nach jedem Krieg, nimmt auch heute die Kriminalität — sogar in unserm Lande — zu. Um so eindringlicher ergeht an uns der Ruf, über diese gefährliche Erscheinung nachzudenken. Die Anregung dazu gibt uns Hedwig Boye in ihrem interessanten, allgemein verständlichen Buch «Menschen mit grossem Schatten». — Das Anziehende an diesem Werk ist seine Entstehung aus der Zusammenarbeit der Verfasserin mit Menschen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind und sich in der schwierigen Zeit der Strafgefängenschaft befinden. Hedwig Boye gelang es, sich bei etwa dreissig Insassen einer schweizerischen Strafanstalt durch Wände von Verbitterung, Misstrauen, Verzweiflung zu öffnen, im Verbrecher den Menschen zu finden und mit ihm in lebendigen Kontakt zu kommen. Mit ihrer Geduld und seltenen Einfühlungsgabe brachte sie ihre Schützlinge dazu, offen über die Probleme zu sprechen, die sie quälten. — «Menschen mit grossem Schatten» ermahnt Volk und Behörden, durch richtige Wahl und psychologische wie pädagogische Schulung des Anstaltspersonals an der Wandlung der Strafe nach der Richtung der Erziehung zu arbeiten.

*
John Hersey: «Eine Glocke für Adano». Pulitzerpreis. Roman. Leinen. Fr. 10.80. Steinbergverlag Zürich. — Dies ist der erste Friedensroman nach dem Zusammenbruch des Faschismus. Keine Kolportage und keine Kolportage, sondern ein bei aller Aktualität, rein und vollendet gestaltetes Kunstwerk. Der junge Friede, der da von fern übers Meer herannah, ist der Held des Romans. Er ist freilich kein «lieblicher Knabe», sondern noch eine reichlich ungezogene, mit vielerlei Mängel behaftete Type, dieser junge Friede, ein Lausbub, ein Lausfriede! Aber es ist dennoch ein Friede und geht durch Kinderkrankheiten, Jugendeseleien, Flegeljahre hindurch, wird stark und besert sich zusehends. — Dieser erste Friedensroman ist ein humoristischer Laune. Alle göttlichen Kobolde ironischer Vereinigen sich in ihm zu humoristischer Nachkriegsarbeit und zeigen der Welt, dass Demokratie ohne Güte keinen Widerhall findet, nicht blühen und bleiben kann.



Mäni Gätchet erzählt

Es ist afangen gut, wenn der Stubenzwang wieder einmal fertig ist. Diesmal hat mich der Husmeischer wenigstens nicht mit einer höchen Heizrächnig verwütscht, ich habe ihm schon im Sommer den Standpunkt klargemacht. Da diese Ausreden, man könne an unserm Chemi keine Stubenöfeli anschliessen, man dürfe dies nicht und äis noch weniger, man bringe eifach keine ordlige Stubewermi häre mit däm Material, die haben nun einmal nicht gezogen und der Fürgschouer hat den

Mietern rächt gegeben. Jetzt haben wir warm gehabt und es hat einewäg noch weniger gekostet als die letzten Jahre.

Aber es ist glych guet, wenn man umen hinaus kann. Jetzt bin ich ärschtig dran, mein Garteneggeli z'nöggele, man darf ja jetzt umen ein wenig blüemele und muss nicht alles Härdöpfeln und Chabis ziehen. Das soll ein wenig ein freundliches Luegen werden von der Terrasse aus. Wir haben uns auch zwe Bänk und zwe Stüehl, dere lüchtig Gartemöbel, geleistet, mit den Bänken machen wir einen Eggen ab dem Luft und die Stühle kommen vor den Tisch (äbe, einen Tisch haben wir natürlich auch gekauft, alles so gäbiges Züüg, wo man im Winter zusammenklappen und auf den Estrich versorgen kann). Bim Chiener u Wittlin an der Schouplatzgass war ich mit dem Gartewärchzüüg

schon gäng zfrieden, so habe ich halt auch die Gartenmöbel dort geholt und sogar noch einen Gartenschirm (sie syge schynts no rar) chrame können. Liecht kann man ja jetzt auch auf der Terrasse ungsinnet machen. Es gibt keine Verdunkelig und keine Alarmsirenen mehr, man kann so rächt gmüetlech höckle, brichte und tubäckle (es tuet dert ja de Vorhäng nüt) und öppe es Bierli oder es Moscht derzue ha. Auf das entfernteste Sims stellen wir alben eine alte Visitelärne mit einem dicken Cherzli drinn, das gibt e heimeligi Heiteri und bhett d'Mugge dänne, weil wir doch ohnehin keinen elektrischen Stecker draussen haben.

Mäni Gätchet